

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (5. Heft) 1. Mose 32–50 Kinderlehre über die Geschichte Josephs
Datum:	Gehalten am 4. November 1869

P.: Heute will ich zuerst mit euch, Kleinen, reden. Könnt ihr mir sagen, was „Israel“ bedeutet? Saget mir zuerst, wer Israel genannt wurde?

K.: Jakob.

P.: In Holland ist eine Provinz Seeland, welche so recht inmitten des Wassers liegt; diese Provinz ist eigentlich von der Regierung vernachlässigt, obschon sie alles aufgeboten hat, die Sorge auf sich zu ziehen; indes diese Provinz trägt in ihrem Wappen einen Löwen, der mit seinem halben Körper im Meere steht, mit seinen Vorderpfoten aber sucht über Wasser zu bleiben, gerade wie ein Hündchen, welches danach trachtet, nicht zu ertrinken. Über diesem Wappen steht: „Ich ringe und bleibe oben, ich versinke und komme wieder hervor!“ – Dasselbe bedeutet auch der Name Israel, nämlich: „Du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und bist obgelegen“; und doch sah es aus, als wenn alles Unglück über ihn hineinbrechen wollte, zum Beispiel in der Geschichte mit Joseph. Saget, Kinder, dieser Israel hatte – wie viele Söhne?

K.: Zwölf Söhne.

P.: Die Brüder Josephs waren wohl sehr froh darüber, als Joseph einen schönen, bunten Rock anhatte?

K.: Nein.

P.: Warum nicht? Wie kam das denn?

K.: Sie waren neidisch.

P.: Ja, das kam, weil sie ein neidisches Auge hatten, nicht einfach waren. Was sagt der Herr Jesus von dem Auge?

K.: Das Auge ist des Leibes Licht.

P.: Wenn also das Auge einfach ist, so ist der ganze Leib Licht; wo aber das Auge neidisch ist, da ist der ganze Leib Finsternis. Nun gab Gott diesem Joseph einen Traum und noch einen Traum; wer will mir diese erzählen?

Als die Kinder die Träume nicht sofort erzählen konnten, sagte Herr Pastor: Die Morgenländer überhaupt, besonders die Japaner, ob sie auch sonst kein Herz haben für Gottes Wort und von Gott und Seinem Gebote nichts wissen, lieben doch die Geschichte Josephs außerordentlich. Schiffe haben einige Büchlein nach Japan gebracht, worin die Geschichte Josephs steht, und die Japaner und ihre Kinder haschen so sehr danach und kennen sie so genau, daß sie alle einzelnen Punkte dieser Geschichte weit besser beantworten können, als ihr. Nun, was träumte denn Joseph?

K.: Er träumte: Sonne, Mond und elf Sterne beugten sich vor ihm.

P.: Und weiter?

K.: Daß er Garben auf dem Felde mit seinen Brüdern band, und Josephs Garbe stand, die andern Garben neigten sich vor ihm.

P.: Gefiel das seinen Brüdern?

K.: Nein, sie wurden sehr böse.

P.: Und gefiel der Traum seinem Vater?

K.: Nein, der strafte ihn auch.

P.: Das heißt: Er hat den Joseph nicht geschlagen, aber er strafte ihn mit den Worten: Sollen dein Vater und deine Mutter und Brüder kommen und dich anbeten? Der Vater meinte wohl, Joseph habe diesen Traum erdichtet, es sei Anmaßung, so etwas von sich zu glauben. Wer hatte denn Joseph diesen Traum gegeben?

K.: Gott.

P.: Dann war es also nicht Eigenliebe von Joseph, daß er den Traum erzählte, und Israel hätte denken sollen: Das muß doch etwas bedeuten; da muß sich etwas ereignen, wodurch mein Sohn Joseph unser Erretter wird. Aber der menschliche Hochmut denkt gewöhnlich: Es steht gut mit mir; das menschliche Herz begreift nicht, wie plötzlich man fallen und ins Unglück geraten kann. Sonst hätte auch Jakob den Traum zu Herzen genommen. Auch ihr seid heute gesund, es geht euch heute gut; morgen kann euer Vater oder Mutter sterben, dann seid ihr unglücklich. Kinder, ihr möget wohl daran denken, daß euer Glück – in wessen Hand steht?

K.: In Gottes Hand.

P.: Aber, wenn ihr unglücklich seid, dann hilft euch Gott auch aus der Not, läßt euch nicht darin stecken. Hilft Er nun so unmittelbar aus dem Himmel oder durch Menschen?

K.: Durch Menschen.

P.: Das lehrt uns, niemanden gering zu achten, wie ihr ja die Geschichte kennt von dem Löwen und der Maus, die den Löwen aus dem Netz, worin er gefangen war, befreite.¹ – Joseph begriff nicht, daß er in seiner Einfalt etwas Böses tat, indem er diese Träume erzählte. Wovon lebten die Kinder Israels?

K.: Sie waren Hirten.

P.: Was haben Hirten zu tun?

K.: Sie weiden Herden von Schafen, Rindern und Kamelen.

P.: Nun weideten diese Brüder Josephs irgendwo. Ihr Vater sagt: „Joseph, gehe doch einmal und sieh nach, wie es deinen Brüdern geht“. Joseph, treuherzig wie er war, reist ab, sucht und fragt einen Mann auf dem Felde, und als er hört, wo seine Brüder weiden, geht er dort hin. Als sie ihn von ferne kommen sahen, sprachen sie untereinander: „Da kommt der Träumer! Kommt, wir wollen ihn erwürgen; da wird man sehen, was aus seinen Träumen wird“. Was wollten also seine Brüder zunichte machen?

K.: Die Träume, die Gott ihm gegeben hatte.

P.: Alles, was Gott geoffenbart hat, kann kein Mensch zunichte machen. Alles, was Gott tut und haben will, muß gelingen. Ein Prophet sagt einmal: „Alles Zeug, was wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen“. So überlegten nun auch die Brüder, wie sie Joseph töten sollten; ein Bruder ist dabei und sagt: „Wir wollen ihn in eine Grube werfen, die in der Wüste ist, und dann sagen wir, ein böses Tier habe ihn gefressen“. Heimlich dachte aber Ruben ihn zu retten. Da liegt nun der arme Joseph in der Grube. Die Brüder sind an ihm zu Mördern geworden, er hat keinen Vater, keine Mutter mehr; wie werden diese trauern, wenn er nicht wiederkommt! Er denkt: „Ach, hätte ich meine Träume doch nicht erzählt! Ach Gott, und nun haben meine Brüder schrecklich an mir gesündigt. O, wie tief betrübt werden meine Eltern sein! Ach, hilf ihnen! hilf mir armen Jungen aus dieser Grube, worin kein Wasser ist!“ – Ich denke: so wird er gebetet haben; und siehe, da hat Gott Errettung geschickt. Es zieht eine Karawane Ismaeliter mit Kamelen heran; und da Juda, ein anderer Bruder von Joseph, sie erblickt, sagt er:

1 Vgl. die [Kinderlehre vom 6. Januar 1870](#)

„Was hilft es uns, daß wir unsern Bruder töten? Kommt! Er ist unser Fleisch und Blut, – wir wollen ihn den Fremdlingen verkaufen“. Für wie viel Geld verkauften sie ihn?

K.: Für zwanzig Silberlinge.

P.: Ein Silberling hat den Wert von zwanzig Groschen oder zwei Mark; für so viel verkauften sie ihn, und die Leute nahmen ihn mit nach Ägypten. Seine Brüder aber tauchten Josephs Rock in Blut, brachten diesen dem armen Vater und sagten: „Siehe doch, ob es nicht der Rock deines Sohnes ist!“ Sehet, Kinder, wenn man anfängt, zu sündigen, so folgt aus einer Sünde die andere. Erst Neid, dann folgt Mord; und nun wird auch der liebende Vater gemordet durch ihre abscheulichen Lügen, und darauf folgt abscheuliche Heuchelei. Da kommen sie mit ihren Frauen und kondolieren ihm noch wohl gar über den Verlust seines Sohnes, und sie wußten es doch besser; lange, lange hat das auf ihrem Gewissen gebrannt, und besonders, wenn sie zu ihres Vaters Zelt kamen, oder wenn sie allein waren. Konnten sie wohl beten, indem solche Sünden auf ihrem Gewissen lasteten? Welche Sünden?

K.: Ihre Lügen, Mord und Heuchelei.

P.: Ich habe einen Mann gekannt in seiner Jugend und habe ihn gekannt in seinem Alter. Er hatte als Knabe einen silbernen Löffel seiner Mutter weggenommen, ihn verkauft und das Geld verprascht. Die Mutter sucht und sucht und kann nirgendwo den Löffel finden; der Junge hatte ein so nettes, glattes Gesicht, ein so bestrickendes Wesen; das fiel der Mutter gar nicht ein, daß ihr Söhnchen der Täter sein könne. Eine gute Magd wird im Hause beschuldigt, den Löffel gestohlen zu haben; der Verdacht wird stärker und sie wird fortgeschickt; und weil ihr Zeugnis nicht gut lautete, konnte die arme, gute Magd keinen Dienst mehr bekommen. Nun hörte der junge Mann noch oft im Hause von dem gestohlenen Löffel reden; dann ging er wohl fort, wurde rot, aber niemandem fiel ein, Verdacht auf ihn zu werfen; und doch hatte er nicht allein die Tat auf dem Gewissen, sondern auch das Unglück der armen Magd, und auch die Heuchelei; denn der Junge saß da bei seinen lieben Eltern, sie lasen, sie beteten mit ihm, lobten oft ihren guten Sohn, aber der hatte etwas in seinem Herzen; das fraß an ihm, wie der Krebs: „Ach, ich habe gestohlen, gelogen, und nun heuchele ich, habe die gute Magd unglücklich gemacht“. Und der Junge wurde für fromm gehalten; wäre er aber wirklich fromm gewesen, was würde er getan haben?

K.: Er würde alles bekannt haben.

P.: Und nun tat er es nicht aus falscher Scham. So hat das nun fort und fort an ihm gefressen, bis daß er 30 Jahre nach der Tat zu mir kommt und klagt: „Ach, ich kann keine Ruhe finden für meine Seele!“ „So erzählen Sie mir doch alles, was Sie getan haben“. Er tat es auch. Nun war das schrecklichste von allem: seine beiden Eltern waren tot. Er hatte ihnen noch auf dem Totenbette aus der Bibel vorgelesen; wie schrecklich die Sünde auch lastete auf seinem Gewissen, er hatte es nicht bekannt, sie nicht um Verzeihung bitten können; und die arme, brave Magd war auch tot, die war an der Auszehrung vor Gram gestorben; auch sie war nicht mehr da, um ihr alles zu bekennen und es gut zu machen; und er mußte sich sagen: „Du bist die Ursache davon, daß sie im Grabe liegt!“ O, ihr glaubt nicht, liebe Kinder, wie viel es mich gekostet hat, um diesen armen Menschen zu überzeugen, daß doch im Blute Jesu Christi Vergebung aller dieser Sünden zu finden sei. Und die Brüder Josephs, auch ihre Sünde nagte an ihren Gewissen, wie ein Vampir, der Blut saugt; waren sie doch so begraben in ihrer Gottlosigkeit, daß keiner von allen so in sich schlug, um zu sagen, was sie getan hatten. Und wohin kam Joseph?

K.: Nach Ägypten.

P.: Das war damals ein sehr mächtiges Land, regiert von einem mächtigen Herrn, der unter Pharaos, dem Könige, den Rang hatte, etwa – wie man heute sagen würde – von einem Justizminister. Joseph kam in dessen Dienst. Er war ein schöner Mann, und die Frau des Potiphar ließ ihre Augen auf ihn fallen; – die vornehmen Frauen in Ägyptenland waren von alters her sehr zum Ehebruch geneigt. Also diese läßt ihre Augen auf Joseph fallen, und das war eine Gottlosigkeit gegen das siebente Gebot. Nun hätte Joseph wohl denken können: „O, das ist ein gutes Mittel, um voran zu kommen!“ „Aber nein“, sagte er, „davor behüte mich Gott, daß ich so treulos gegen meinen Herrn handeln sollte. Er hat alles in seinem Hause unter meine Hände gegeben, ohne dich, die du sein Weib bist!“ Wenn Joseph treu sein wollte, dann mußte er es gegen seinen Herrn auch in allen Punkten sein. Kinder, ihr vernehmet wohl, wenn ich junge Leute kopuliere, daß ich sie frage, ob sie einander Treue und Glauben halten wollen; denn hört: aus Untreue geht alle Gottlosigkeit hervor. Seid treu, wo Gott euch auch hinbringt; denket ihr an die Treue gegen Gott, – dann seid ihr geschützt gegen alle Gottlosigkeit; auch mit Bezug auf das siebente Gebot: Du sollst nicht ehebrechen.

Wenn eure Mütter neue Mägde bekommen, so fragen sie, ob diese auch treu sind; auf die Treue kommt alles an. Als Joseph nun in dieser Treue sagte: „Alles gab mir mein Herr, nur nicht seine Frau“, – da wurde die Frau recht böse. Sie erwischte ihn bei seinem Kleide, er floh und ließ es in ihrer Hand zurück; und weil sie ihren Willen nicht hatte, brauchte sie dieses Kleid als einen Beweis gegen Joseph. Sie verklagt ihn bei Potiphar, welcher sehr zornig auf den hebräischen Knecht wurde und ihn ins Gefängnis werfen ließ. „Hebräer“ bedeutete in der früheren Zeit dasselbe, was zu der Apostelzeit der Scheltname „Christen“ bedeutete. Ebenso verhaßt waren die Hebräer. Wo bleibt also nun Joseph?

K.: Im Gefängnis.

P.: Sagt mal, Kinder, hat die Tugend auch wohl immer Glück?

K.: Nein.

P.: Gewöhnlich erleidet die Tugend erst Unglück, Verkennung, und daß man allerlei Lügen von den Tugendhaften erzählt. Erst muß die Tugend im Grabe liegen bleiben, dann erst kommt sie hervor. Joseph also war im Gefängnis, und der Herr ließ ihn da Gnade finden vor dem Amtmann, welcher über das Gefängnis gesetzt war; und da dieser bald erkannte, daß Joseph sehr treu und auch begabt war, überließ er ihm alle Besorgungen des ganzen Gefängnisses. Das waren keine Gefängnisse, wie wir sie jetzt haben. Ein solches Gefängnis, wo des Königs Gefangene hinein kamen, war wie eine halbe Stadt; denket euch: das alles wurde unter Josephs Hände getan. So war der Herr mit ihm. Nun geschah es, daß der König Pharaos einmal sehr zornig über seinen obersten Mundschenken, sowie über seinen obersten Bäcker wurde. Der Mundschenk hatte das Amt, die Weinbeeren in des Königs Becher auszudrücken, denn das Keltern der Beeren kannte man damals noch nicht; und der Bäcker verstand, sehr köstliches Brot für die Tafel des Königs zu backen; diese beiden kamen nun auch in das Gefängnis, und dem Joseph wurde die Sorge für sie übertragen. Da kommt er eines Morgens zu ihnen und findet sie sehr traurig. Als er nach der Ursache fragt, hört er von jedem einen besonderen Traum, den sie nachts gehabt. Kinder, wißt ihr mir auch zu sagen, was die Leute geträumt hatten?

K.: Nein.

P.: Ich sage euch: Die japanischen Kinder würden das ganz genau zu erzählen wissen, und ihr wisset es nicht; ist das nicht schlimm? Du, Kind, lies! Was steht 1. Mose 40,9-11? „Da erzählte der oberste Schenke seinen Traum Joseph, und sprach zu ihm: Mir hat geträumet, daß ein Weinstock vor mir wäre, der hatte drei Reben, und er grünete, wuchs und blüdete, und seine Trauben

wurden reif; und ich hatte den Becher Pharaos in meiner Hand, und nahm die Beeren, und zerdrückte sie in den Becher und gab den Becher Pharaos in die Hand“. – Bei der Gelegenheit will ich euch sagen, daß es sehr ungläubige Menschen gibt, welche sagen, in Ägypten habe es keine Trauben gegeben; es wird aber wohl wahr sein, was die Bibel sagt; denn man hat in unterirdischen Gewölben Gräber aus jener Zeit gefunden, auf deren Mauern Figuren in Freskomalerei sind, und da findet sich auch als Gegenbeweis ein Mann, welcher mit seinen Fingern eine Weintraube auspreßt. Und nun du, mein Kind, lies, was der Bäcker geträumt hat, Vers 16-19: „Mir hat auch geträumet, ich trüge drei weiße Körbe auf meinem Haupt, und im obersten Korbe allerlei gebackne Speise dem Pharaos; und die Vögel aßen aus dem Korbe auf meinem Haupte. – Joseph antwortete und sprach: Das ist seine Deutung. Drei Körbe sind drei Tage; und nach dreien Tagen wird dir Pharaos dein Haupt, erheben, und dich an den Galgen hängen, und die Vögel werden dein Fleisch von dir essen“. – Hast du jemals gesehen, daß ein Bäcker das Brot auf dem Kopfe trägt?

K.: Nein.

P.: Damals hatte man entweder ein langes Brett, worauf das Backwerk lag, oder schön geflochtene Körbe, – einer kleiner, wie der andere, – die man aufeinander stellte: oben war dann der kleinste, worin sich das vorzüglichste befand; da konnten also die Vögel leicht kommen und davon essen. Die Bäcker hatten die Ehre, das Brot in solchen Körben selbst in den Saal zu bringen. Wie deutet nun Joseph den Traum des Mundschenken?

K.: Daß derselbe wieder zu Ehren kommen würde.

P.: Und wie deutet er den Traum des Bäckers?

K.: Daß derselbe würde gehängt werden.

P.: Wer gab dem Joseph die Deutung der Träume ein?

K.: Der Herr.

P.: War sie schwer, oder lag sie auf der Hand? Sie war nicht schwer, aber man muß es eben sehen, um die Deutung zu finden. Du fuchst etwas, fuchst hier und dort, in weiter Ferne; auf einmal findest du es, schlägst vor dein Köpfchen: „Wie ist es möglich, daß ich nicht gesehen habe, daß es da lag? es lag doch vor Augen“. – Als der Mundschenk zu Gnaden kam, gedachte er da auch des Josephs vor dem Könige, wie dieser gebeten hatte?

K.: Nein.

P.: Das ist nun der Undank der Welt, und Joseph hatte doch gesagt, er läge unschuldig im Gefängnisse, aber der reiche Herr vergißt das. Joseph sitzt schon lange da und bleibt sitzen und denkt: „Ach, wird der Mundschenk an mich denken? Ach, wird Gott an mich denken? Ach, es ist, als ob Gott mich verlassen hätte! Er gedenkt meiner nicht. Es ist schrecklich, und ich habe doch nur die Treue bewahrt! Ach, Herr, mein Gott, Du hast doch Errettung verheißen, daß Du die Deinen nicht zuschanden werden lässest! Erhörst Du mich nicht? Denkst Du nicht an mich? Ich, armer Junge, soll ich denn all mein Lebtag hier sitzen bleiben?“ – So sollte Joseph geläutert werden und endlich doch erfahren, daß Gott den Unschuldigen nicht verläßt, – daß es vielmehr wahr ist, daß Gott dem Unschuldigen zu Seiner Zeit Gnade und Ehre gibt. Was steht im 12. Vers des 84. Psalms:

K.: „Denn Gott, der Herr, ist Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre; Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.“

P.: So wurde also Joseph im Gefängnisse geläutert, wie Silber geläutert wird. Wie mag er sich seines Unglaubens, seiner Zweifel geschämt haben, als das Wort der Verheißung sich erfüllte, daß Gott Gnade und Ehre gibt. Nach zwei Jahren hatte Pharaos einen Traum, der ihn bekümmerte,

und er ließ die Weisen und Traumdeuter Ägyptens kommen, aber keiner konnte des Traumes Deutung sagen. An allen Höfen hielt man zu jener Zeit Traumdeuter; ich habe ein dickes, griechisches Buch, welches teuer bezahlt wurde, worin alle möglichen Träume der Alten ausgelegt sind. Es ist aber alles dummes Zeug, nur einer ausgenommen; den will ich euch erzählen: Wenn du träumst, du wärest an ein Kreuz genagelt oder gebunden, und könntest dich selbst nicht vom Kreuze losmachen, du bliebest daran hangen und würdest ganz schwach: so bedeutet das deine Erlösung. Träumst du aber, daß du dich selbst vom Kreuze durch eigene Kraft hast abgemacht: so bedeutet das dein Unglück. – Also Pharao träumte von sieben mageren Kühen, die aus dem Wasser stiegen. Welches Wasser fließt durch Ägypten?

K.: Der Nil.

P.: Ich habe in Holland oft gesehen, wie die Kühe durch den Fluß gingen, wo das Wasser nicht hoch ist. Was taten nun die mageren Kühe, die Pharao sah?

K.: Sie fraßen die fetten auf.

P.: Wie das wohl mag ausgesehen haben!? Als ich ein Knabe war, hatte ich eine Mutterziege mit zwei allerliebsten Zicklein. Da komme ich eines Morgens in den Stall, und sieh, da hatte die Mutter beide aufgefressen. Wie die Ziege das getan, so kann auch wohl eine Kuh die andere fressen. Nun hatte Pharao noch einen Traum von Ähren, den die Traumdeuter nicht auslegen konnten. Da fiel dem Mundschenken seine Sünde ein, daß er den Joseph vergessen hatte: als er es dem Könige sagte, schickte dieser ins Gefängnis und ließ ihn holen. Es wird ihm Wasser und Seife gebracht, er läßt sich bescheren, und köstliche Kleider werden ihm angelegt. Nun steht er auf einmal vor dem Könige, der ihm sagt: „Ich höre, du verstehst der Träume Deutung“. Aber nun hört, wie demütig der junge Mann ist! Er antwortet: „Das steht nicht bei mir, Gott wird doch Pharao Gutes weissagen“; sehet auch, welche Ehrfurcht vor dem Könige! Nun erzählt Pharao dem Joseph seine Träume. Darauf sagt dieser, er könne sie nicht auslegen? Nein, auf der Stelle weiß er: die sieben fetten Kühe bedeuten sieben gute Jahre, und die sieben mageren Kühe bedeuten sieben teure Jahre. Gerade so war auch der Traum der sieben Ähren auf einem Halme und der sieben dünnen, versengten Ähren; und weil Pharao solches zweimal geträumt, – daraus erkannte Joseph, daß solches gewiß und rasch eintreffen würde. Das leuchtete dem König alles als sehr deutlich ein, und daß die Auslegung göttlich sei. Deshalb befahl er, Leute über das Land zu setzen, um – was zu tun?

K.: Um in den sieben fetten Jahren sammeln zu lassen für die teuren Hungerjahre.

P.: Ja, er beherzigte also den Rat Josephs, was ihr auch als Mädchen gut beherzigen möget. Wenn ihr viel habt, sollt ihr dann alles aufessen?

K.: Einen Teil zurücklegen für die böse Zeit.

P.: Wißt ihr wohl, daß eine Hausfrau in der guten Zeit den fünften Teil ihres Einkommens für die böse Zeit zurücklegen sollte? Also hört, liebe Kinder, wenn Gott den Joseph nicht erweckt hätte, würden die Leute alles aufgegessen und verschleudert haben. Wisset ihr, wie Gott euch Segen gibt? Wenn ihr Verstand gebrauchet und einen Teil bewahrt für die böse Zeit, – nicht alles durch die Kehle laufen lasset. Durch die Kehle kann wohl ein Wagen mit sechs Pferden durchlaufen, und das schönste Haus in der Stadt kann man –?

K.: Verprassen. –